

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Abonnementpreise: Durch unsere Zeitung für das Jahr monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. u. m. d. h. 10 Pfg. Bei der Post bestellt und durch abgeholt monatlich 1.00 Pfg. monatlich 60 Pfg. Durch den Schenkungsbrief für das Jahr monatlich 1.00 Pfg. monatlich 70 Pfg. ...

Infektionspreise: Die folgenden ...

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 284.

Dienstag, den 7. Dezember 1915.

10. Jahrgang

Erfolgreiche Kämpfe im Osten und Südosten.

Bisher 160000 Serben gefangen.

Das bisherige Ergebnis des zwei Monate währenden Balkanfeldzuges ist die vollständige Zerstörung der serbischen Armee, Verdrängung der Montenegriner von dem bosnischen, aber ein Jahr besetzt gehaltenen Grenzstreifen, Eroberung fast des gesamten serbischen Landes und beträchtlicher Teile Montenegro. Eine offiziell vorgenommene Berechnung der von den verbündeten österreichisch-ungarischen und den deutschen und bulgarischen Truppen gemachten serbischen Gefangenen ergibt über 160 000 Mann. Hier von entfallen auf den Zeitraum seit dem Siege auf dem Amfelselbe nahezu 85 000. Bei Ipef gefangene Serben sagten aus, daß auf dem Wege westlich Ipef, in der Richtung auf Belka, Andrievica, ein schreckliches Durcheinander herrsche. Sie bestätigten, daß die Serben keine geschlossenen Truppenverbände mehr besitzen. Auf der Straße östlich Ipef, die die Gebirgsbäche Ipat und Belka-Trint überquert, liegen zahlreiche von den Serben verlassene und verbrannte Automobile. Die Volksbewegung zugunsten der Sieger gewinnt immer größere Ausdehnung.

Djakova von den Bulgaren genommen.

Der erwartete Fall von Dschakowa trat am Sonntagabend ein. Die Bulgaren marschierten in die Stadt ein, die von den Serben kaum verteidigt wurde. Große Beute fiel den Siegern in die Hände. Die Serben zogen sich westwärts auf schlechten Landwegen zurück. Die gute Chaussee von Prizrend endigt in Dschakowa und mündet in einer grundlosen Balkanlandstraße ihre Fortsetzung. Mit Monastir, in das, wie nachträglich bekannt wird, zuerst eine deutsche Eskadron einzog, der bulgarische Abteilungen folgten, sind somit wieder zwei ausgezeichnete Stützpunkte für allfällig notwendige weitere Aktionen in den Besitz der Sieger gelangt.

Die militärische Nazza gegen die Serben.

Das Budapest Blatt Uj Est meldet aus dem Generalstabquartier Bojadjeffs: Aus dem Balkan herrscht seit einer Woche ein schrecklicher Schneesturm. Alles ist mit Schnee dicht bedeckt. Trotz der Wetterumstände schreitet die bulgarische Armee siegreich vorwärts. Der Weg von Pristina nach Prizrend ist mit zerstreuten, verlassenen Kriegsmaterial bedeckt, desgleichen mit Pferdekadavern und Automobilrümmern. Die Bulgaren fanden viele beschädigte großkalibrige Geschütze, ein Beweis dafür, daß die Serben nach der Niederlage von Prizrend panikartig die Flucht ergriffen. Wenn die serbischen Soldaten über den Rückzug verhört werden, sprechen sie darüber, wie über einen bösen Traum, besonders von dem Tage, der nach der Einnahme Pristinas und Mitrovizas folgte. Alle sagen aus, daß König Peter und der Thronfolger unter ihnen weilten. Es herrschten schreckliche Hungersnöte, Nahrungsmittel fehlten gänzlich. Je mehr man sich der albanischen Grenze näherte, desto größer wurden die Entbehrungen. Viele, die nach Albanien flüchteten, kehrten zurück, weil sie erfahren hatten, daß dort entweder der Tod durch Verhungern oder die Strafe der Albaner ihrer wartet. Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen mußten in zwei Gruppen mit ihnen flüchten. Die eine Gruppe wird nach Südwesten über die unwegsamen albanischen Berge zur albanischen Küste geführt. Als Tatsache ist festgestellt, daß sich der König, der Thronfolger, Pastich und der russische Gesandte nach Skutari als Bauern verkleidet flüchteten.

Griechenland und der Vierverband.

Ein Ultimatum an Griechenland!

Laut sicheren Nachrichten aus Saloniki soll der Vierverband infolge der Ablehnung seiner Forderungen durch Griechenland die Ueberreichung eines kurzfristigen Ultimatum's respektive Anwendung von Gewalt gegen Griechenland beabsichtigen. Nach der Ansicht politischer Kreise in Sofia dürfte dieses Vorgehen Griechenland den Zentralmächten in die Arme treiben und eine direkte Verständigung Griechenlands mit Bulgarien über territoriale Fragen in Südwestmazedonien zur Folge haben. Dies würde zugleich das Ende der Balkanexpedition des Vierverbands bedeuten.

Sperremaßnahmen gegen Griechenland.

Die Beziehungen der Verbündeten zu Griechenland haben sich nach den letzten Berichten der französischen Blätter weiter verschlechtert. Die angebotenen Sperremaßnahmen gegen Griechenland seien

Der amtliche Kriegsbericht von gestern!

Großes Hauptquartier, 6. Dezember vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie, Minen- und Handgranatenkämpfe statt. In der Gegend von Sapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babit-Sees westlich von Riga verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Ein durch russisches Artilleriefeuer vom See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen an der kurländischen Küste mit seiner Besatzung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipef wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

bereits angeordnet worden. Die englischen Besohden halten alle griechischen Schiffe in den Häfen zurück.

Vorbereitungen zum Ueberwintern in Saloniki.

Die Vorbereitungen für die Ueberwinterung der englisch-französischen Truppen in Saloniki werden fortgesetzt. Eine Reihe von Bauten zur Unterbringung von größeren Truppenkontingenten wird mit größter Beschleunigung errichtet. Ebenso wird eifrig an der Anlage von Befestigungen gearbeitet. Die vor einiger Zeit an Land gesehten schweren englischen Motorgeschütze sind, wie aus allen Maßnahmen hervorgeht, ebenfalls für Saloniki bestimmt. Auch die Ausschiffung von Truppen dauert fort. In den ersten Tagen des Dezembers sind mehrere tausend Mann im Salonikier Hafen an Land gesetzt worden.

Eine Vierverbands-Erfindung.

Die Abn. Jtg. meldet aus Athen vom 5. Dezember: Die Meldung einiger Blätter, Griechenland habe Deutschland eine Bürgerschaft dafür verlangt, daß deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen nicht in griechisches Gebiet einzürden würden, selbst wenn Saloniki zum ausgesetzten Stützpunkte der Engländer und Franzosen gemacht würde, wird von zuständiger Seite als Erfindung bezeichnet. Eine solche Bürgerschaft sei weder gegeben noch von Griechenland verlangt worden. (W. T. B.)

Meinungsverschiedenheiten im Vierverbände wegen der Saloniki-Expedition.

Aus Brüssel wird berichtet: Im französisch-englischen Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten dauern die erregten Auseinandersetzungen über die Kriegslage im allgemeinen und die Balkanfrage im besonderen an. Der Vorsitzende, Clemenceau unterzieht alle Minister einem scharfen Verhör. Sängst sah der Kriegsminister Gallieni auf der Anklagebank. Clemenceau warf ihm vor, im Vergleich zu den höchst geringen militärischen Anstrengungen der Verbündeten zuviel französische Truppen nach Saloniki entsandt zu haben. Dort stehen drei französische Armeekorps gegen eine einzige und noch dazu unvollständige englische Division, während Italien sich von Saloniki ganz fern hält und höchstens von Albanien spricht. Clemenceau erklärte dem General rund heraus, das Parlament werde weitere Truppen sendungen für die Abenteuermentee de Salonique, wie er sich ausdrückte, nicht bewilligen. Auch in seinem Komme enchaîne setzt Clemenceau seine Angriffe gegen die Regierung täglich fort.

Rumänische Mobilisierungsmaßnahmen.

Aus dem rumänischen Kriegsministerium wird verlautbart, daß zur Uffentlicher der Klassen 1917 und

1916 sich auch alle naturalisierten Fremden zu melden haben, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Desgleichen haben sich zu melden alle jene, die, wenn sie auch nicht naturalisiert sind, sich doch des rumänischen Schutzes erfreuen. (W. T. B.)

Rumänien gegen den Durchmarsch der Russen.

Der Korrespondent der Abn. Jtg. in Sofia erfährt von unterrichteter Seite, daß die rumänische Regierung am 28. November der russischen neuerdings erklärt habe, keinen Durchzug durch das rumänische Gebiet zu gestatten und sich jeder Gewalt zu widersetzen. In Sofia herrscht allgemein die Meinung vor, daß Griechenland nicht mit dem Vierverband gehen könne besonders wegen der letzten Note, die mit der Forderung, Saloniki der Entente zu überlassen, eine Bergewaligung Griechenlands bedeute.

Kein Frieden ohne Elsaß-Lothringen.

Meldungen aus Paris besagen: Der Jahrestag der Schlacht bei Compiègne im Jahre 1870 wurde am Sonntag mit besonderen Festlichkeiten gefeiert. Auf dem Kirchhof hielt der Unterstaatssekretär Thomas eine Rede, in der er sagte: Unsere Parole ist: kein Frieden, bevor Elsaß-Lothringen nicht endgültig den Franzosen zurückgegeben ist, kein Frieden, bevor der deutsche Imperialismus und der deutsche Militarismus nicht mehr in der Lage sind, Schaden anzurichten, kein Frieden, bevor das Recht gesiegt hat. Wie groß auch unsere Opfer sind, die Franzosen aller Parteien: werden bis zum Ende ihre Pflicht tun. Zweifel in unseren Sieg sind Verrat an der ruhmreichen Geschichte unseres Heeres und an der hoffnungsvollen Begeisterung, die im August 1914 aus unserem Boden emporgestiegen ist, sie würden auch eine Verleugnung aller Traditionen unserer Republik bedeuten, die in allen Jahrhunderten für das Recht und die Freiheit aller Völker gekämpft hat.

General Joch stellvertretender Oberkommandierender.

Der in Flandern kommandierende General Joch erhält nach einer Pariser Meldung nicht den Rang, wohl aber die Funktion eines Generalinspektors der an der Westfront operierenden französischen Armeen. Dadurch soll Joffre, welcher sich bisher wegen allzu häufiger Dienstreisen seiner strategischen Hauptaufgabe nicht völlig widmen konnte, entlastet werden, um mit Bailloni, French und dem ständigen Jarenvertreter in Fühlung zu bleiben. Diese Darstellung erhielten die Mitglieder des parlamentarischen Heeresausschusses im Ministerratspräsidium, doch keine Uffklärung über die in Schwere gebliebenen Personalfragen und taktischen Probleme, soweit diese Elsaßbetriebe betreffen.

Der Kriegsvat in Galais.

Ueber die in Galais stattgehabte Beratung berichtet die Agence Havas, daß außer den gemeldeten Personen auf englischer Seite der Chef des Generalstabes Murray und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, auf französischer Seite auch der politische Direktor im Ministerium des Auswärtigen Margerie und der Chef des Generalstabes Graziani daran teilgenommen haben. Die Besprechung dauerte von 2 1/2 bis 6 Uhr und bezog sich auf die wichtigsten gegenwärtig vorliegenden Fragen. (W. T. B.)

Ein englischer Dampfer versenkt.

(Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Dampfer Bille d'Uiger von Tunis brachte 11 gerettete Matrosen eines englischen Dampfers, welcher torpediert wurde. Mit dem italienischen Dampfer Bologna kamen 18 Mann der Besatzung des torpedierten italienischen Dampfers Trentino an.

Die englischen U-Boote in der Ostsee.

Daily Mail erfährt aus Kopenhagen, daß Grund zu der Annahme bestehe, daß binnen kurzer Zeit die Tätigkeit der englischen U-Boote in der Ostsee und im Bottnischen Meerbusen durch Eis erschwert werde. Jetzt bereits sei in den nördlichen Häfen Treibeis.

Versenkte Dampfer.

Aus Rotterdam berichtet der Lok.-Ung.: Lohds meldet: Der englische Dampfer Middlestone wurde versenkt; 10 Mann der Besatzung wurden in Malta gelandet. Einer der Leute wurde schwer verwundet. Auch der englische Dampfer Eau Maclead wurde versenkt.

Ein englischer Dampfer ist versunken. Aus Amsterdam wird der Hoff. Btg. gemeldet: Der Dampfer der Oyster aus Hamburg, der Anfangs Dezember ausfuhr und noch nicht zurückkehrte, wird als vermisst betrachtet.

Die Minenexplosion. Der in Korrböding betriebene Dampfer Horvig, mit Kohlen von Grimshy nach Stockholm unterwegs, wurde durch Aufplatzen auf eine Mine vernichtet. 14 Personen wurden getötet, 5, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Der Dampfer war mit 400 000 Kronen versichert. (W. T. B.)

Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erläßt folgenden Armeebefehl: Se. Majestät geruhen, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an mich zu richten: Lieber Herr Beier Erzherzog Friedrich! Im Namen der gesamten Wehrmacht haben Sie mir die Bitte ausgesprochen, ich möge als Zeichen neuerlicher Anerkennung auf der hervorragend opferreichen, heldenhaften Leistungen, welche die Wehrmacht seit Beginn des gegenwärtigen Weltkrieges vollbringt, das von mir neu gestiftete Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsbekräftigung tragen. Gern willfahre ich diesem Wunsche als Ausdruck jener treuen, mich tief ergreifenden Hingebungen an die heiligen Pflichten gegen das Vaterland, die meine Wehrmacht besetzt. Diese Hingebungen sind das unzerstörbare Band, das mich mit meinen tapferen, todesmutigen Kriegskameraden vereint. Ich danke Ihnen, lieber Feldmarschall, und Ihnen, all meinen Truppen, die sich im Nord und Süd in heldenhaftester Ausdauer abgeben. Der Allmächtige wird uns bestehen zum endgültigen Erfolge.

Wien, 2. Dezember 1916. Franz Joseph II.

Hochbeglückt durch den neuerlichen Beweis der Allerhöchsten Güte und Gnade verfüge ich, daß dieser Befehl an alle Kommandos, Truppen, Anstalten und Behörden sogleich zu verlautbaren ist. (W. T. B.) Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Erweiterung der kämpfenden Italiener.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen des Infanterieregiments Nr. 120 findet sich folgende drastische Stelle, die ein berechtigtes Zeugnis für die Erweiterung ist, die zum mindesten den kämpfenden Teil des italienischen Volkes bereits ergriffen hat: Ihr Interdiktionsisten, Ihr feigen Maskeier, Ihr schreit immer: Es lebe der Krieg, hoch das Vaterland! Es lebe das größere Italien! Aber Ihr bleibt zu Hause. Während Ihr im Kaffeehaus sitzt und beim Champagner sterben hier auf dem Monte Nero Tausende und Tausende. Während hier die besten Söhne Italiens zur Schlachtkampfstelle geführt werden, liegt Ihr schmutziges Gefindel, abscheuliche Eggoisten des Lebens, im Arme Curer Geliebten. Ihr hört nicht die Schreie der Verwundeten und das Stöhnen der zu Tode Getroffenen. Aber aus dem mit unserem Blute gedüngten Boden wird die Blume der Revolution hervorwachsen, der Revolution, die Euch zu Boden schmettern wird. (W. T. B.)

Italienische Truppenverschiebungen gegen Brindisi.

Ein Mailänder Telegramm der Neuen Züricher Btg. meldet: Aus Süditalien ein treffendes Reisebericht über die Abreise von Brindisi, der eine bedeutende italienische Truppenverschiebung in der Richtung auf Brindisi.

Reisegestellte Generale.

Das amtliche italienische Militärwochenblatt meldet die Pensionierung weiterer drei Generale.

Amerikas neutrale Lieferungen.

Die Verschiffung von Kriegsmaterial und Munition aus den New Yorker Häfen hat sich in den letzten Monaten ganz außerordentlich gesteigert. Die Bahnen, die das Material aus den Industriezentren des Ostens nach den Verladungsstellen befördern, sind genötigt, Hilfskräfte einzustellen, um den erhöhten Anforderungen zu genügen. Für den Transport von Kriegsmaterial über See werden alle Frachzeuge in Anspruch genommen, die nur einigermaßen seetüchtig sind. Selbst alte Segler, die nur dem Küstenverkehr gebent haben, und Schlepper gehen mit Munition beladen nach Europa. Die Verladung erfolgt in fieberhafter Eile. Die von England und Frankreich kommenden Dampfer werden innerhalb 48 Stunden beladen und abgefertigt.

Drachnachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Aus Zürich wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Das Schweizer Bundesparlament tritt heute zusammen, um den Präsidenten der Republik für 1918 zu wählen. Präsident wird der französische Schweizer Decoppet, bisher Leiter des Militärdepartements im Bundesrat. Zum Vizepräsidenten wird Schultze, der Leiter des völkervertraglichen Departements, ernannt. Der zurückgetretene Präsident Motta bleibt weiter Chef des Departements für Bälle und Pünzgen.

Berlin, 7. Dezember. Die jüngsten Erfolge der österreichisch-ungarischen Marine an der albanischen Küste werden im Lokalanzeiger als hoch erfreulich bezeichnet. Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Meldung liefert einen neuen Beweis für den Angriffsgedanken der Flotte österreichisch-ungarischer und auf der anderen Seite einen abermaligen Beweis für die mangelnde Tätigkeit der Streitkräfte des Biederbandes. In der Germania wird gesagt: Während Salandra aus der Kammer in die Welt hinausrief, auch die italienische Flotte werde der ihr zugefallenen Aufgabe gerecht werden und sie mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen, hat die Kriegsmarine der uns verbündeten österreichisch-ungarischen Armee zu einem schmerzlichen Schlag

Osterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 6. Dezember: Ruffischer Kriegshauptpl.

Italienischer Kriegshauptpl. An der Isonzo-Front hielt das feindliche Geschützfeuer an, es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Oberen Südentopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auf die Stadt Stry und den anschließenden Ort St. Peter wurde aus allen Kalibern geschossen. Im Nachhinein der Hochflut von Dobrova setzen italienische Infanterie unterwegs bei Kobiljuga und Polazzo, abends bei San Massimo zum Angriff an; sie wurden überall abgewiesen. An der Eiveler Front behauptete sich gegen den beständigen Raum von Kardara gerichtete Artillerie der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledro-Lakes aus.

Südostlicher Kriegshauptpl. Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Kobiljuga und an der von Mirovica nach Ispet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgezogen. Im Karst-Lande der Pesteria wurden montenegrinische Detrappen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Westlich von Ispet schlagen wir eine serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2 100 Mann. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. (W. T. B.) von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer Novara mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Krüggewässer landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer lag in die Luft. Die Flottille wurde dabei von ca. 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nachdem hat E. M. S. Waraschiner das französische Unterseeboot Fresnel vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen. Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorsegler, beide italienisch, vollbetrieben auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo, versenkt, die Ueberlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Besatzung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Flottenkommando.

Türkischer Heeresbericht.

Aus Konstantinopel meldet der amtliche Bericht vom 5. Dezember: An der Trakfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut-el-Amara in den vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut-el-Amara auf eine Entfernung auf zwei Wochen. In dem sie den Feind von Norden und Westen bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut-el-Amara gegenüberliegenden Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut-el-Amara und Bagh Kale erbeuteten wir ein unversenktes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Lauf viele Leichen des Feindes. An der Dar-danelenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Lande und Wasser ausgeführte Beschließung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie unter Feuer. Der Feind Hurun richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombensturm. Zwei feindliche Transportschiffe auf der Höhe von Ai Durun wurde durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sed-ul-Dahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir vor unserm rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf eine Menge Bomben und beschoss dann zwei Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschließung nahm auch ein Monitor und ein Panzerkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwach Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos. Unsere Flugzeuge setzten ihre Erkundungsfüge und Angriffe mit Erfolg fort. Kriegsflyzeugführer Leutnant von Hauffen und Beobachter von Schiltmayer warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden. (W. T. B.)

gegen sie ausgehört. Die Ereignisse bei San Giovanni di Medua zeigen zum mindesten, daß die italienischen Kriegsschiffe nicht einmal in der Lage sind, die heimischen Kriegstransporte bis zur vollständigen Verladung zu sichern. Hier sowohl wie bei der Verladung des französischen Tauchbootes Fresnel haben vielmehr die Oesterreicher und Ungarn ihre schon wiederholt bewiesene maritime Ueberlegenheit über die Italiener auf das nachdrücklichste ins Licht der Wahrheit gerückt. Wir beglückwünschen unsere Verbündeten zu diesem kräftigen Denkmal für die Italiener auf das herzlichste, denn er hat eine weitergehende Bedeutung als auf den ersten Blick erscheinen mag wegen des unüberändert andauernden Druckes, den man von London und Paris auf die Entschickungen Sabornas ausübt, um ihn zur Abgabe von Truppen für einen Krieg von Albanien aus zu verleiten.

Sofia, 7. Dezember. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Durch feierliches Glockengeläute wurde gestern früh der Stadt die freudige Nachricht von der Einnahme Monastirs verkündet und die Bevölkerung ausgesprochen, dem Allmächtigen zu danken. Sämtliche Häuser legten Flaggenhymnen an. Ueberall fanden Kundgebungen statt.

Bern, 7. Dezember. Wie das Berner Tageblatt berichtet, werden in Italien etwa 1200 Schweizer Eisenbahnwagen zurückgehalten. Trotz aller Vorhaltungen des Bundesrates konnten die Wagen bisher von Italien nicht wiedererlangt werden.

Amsterdam, 7. Dezember. Im November wurden an der niederländischen Küste 47 Minen angepökt, davon 28 englische, 15 deutsche und der Rest unbekanntes Ursprunges. Im ganzen wurden bisher gefunden 728 Minen, davon 381 englischen, 57 französischen, 112 deutschen und 177 unbekanntes Ursprunges.

Paris, 7. Dezember. In der Haltung Griechenlands sieht Manu eine Lebensgefahr für die fran-

zösischen Soldaten. Das Blatt schreibt: Die öffentliche Meinung ist heute vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister und zu überdies versucht haben. Sie fordert jetzt keine Versicherungen mehr, sondern einfach und mit allem Nachdruck, daß die Unschicklichkeit einzelner Personen nicht die Sicherheit unserer Soldaten gefährde.

Paris, 7. Dezember. Während die weißen Pariser Blätter nur die Meldung der Agence Havas über die Beratungen in Calais bringen, findet sich im Petit Paris die Behauptung, daß die Konferenz beschlossen habe, in Wien unversöhnlich Aufklärungen zu verlangen. Gleichzeitig würden sich die englischen und französischen Truppen aus Vlahodien bei Saloniki stark konzentrieren.

Petersburg, 7. Dezember. (Meldung der Peterburger Telegraphen-Agentur.) Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 befohlen.

Die Lebensmittelfragen im Hauptauschuß des Reichstags.

Bei der weiteren Beratung der Lebensmittelfragen in der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages befehlt Staatssekretär Delbrück sich die Befragung verschiedener Fragen für die Einzelberatung über die eingebrachten Urträge vor. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß die Vordrücke bei der Durchführung der Kartoffelverförmung versagt hätten. Sie seien vielmehr manchmal darüber hinausgegangen. Die Frage der Verförmung mit Fett sei schwierig. Er halte eine Regelung der Verteilung für notwendig. Die aus beschlagnahmten Rohstoffen erzeugte Margarine zum Preise von 1,40 Mark für das Pfund sei noch nicht auf den Markt gekommen; sie werde den Gemeinden zur Verförmung der Minderbemittelten überwiesen werden. Eine Verordnung, durch welche die Ueberflüsse großer Molkereien entsprechend verteilt würden, werde demnächst erlassen werden. Eine dauernde Regelung des Buttermarktes könne, da seine Verhältnisse sich fortwährend ändern, durch eine systematische Verordnung nicht erreicht werden. Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich wies an einem reichen Zahlenmaterial nach, daß die Kosten des Lebensunterhaltes im feindlichen Ausland viel stärker gestiegen seien, als bei uns, und besonders diejenigen für Brot und Kartoffeln. Den Bemühungen der verbündeten Regierungen um Erleichterung der Lebenshaltung im Reich seien die Verhältnisse gewisse Grenzen, welche man bei Beurteilung dieser schwierigen Fragen nicht unbeachtet lassen dürfe. (W. T. B.)

Die Preise für Süßwasserfische.

(Amtlich.) Auf Grund einer Verordnung des Bundesrates wird über die Regelung für Süßwasserfische bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markt, für 50 Kilogramm Reingewinn einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Bei Karpfen 105 M., Schleien 125 M., Hechten 110, Aelchen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber 80, dieselben unter ein Kilogramm 60, Pläßen und Kottaugen von einem Pfund und darüber 60, dieselben unter einem Pfund 50 Mark. Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen: Bei Karpfen 1,30 M., Schleien 1,50, Hechten 1,25, Aelchen von 1 Kilogramm und darüber 1,00, dieselben unter 1 Kilogramm 0,75, Pläßen und Kottaugen von 1 Pfund und darüber 0,75, dieselben unter 1 Pfund 0,65 Mark. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent. Die Bestimmungen treten vom 13. Dez. in Kraft.

Die Preise für Gemüse.

Auf Grund einer Verordnung des Bundesrates wird über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel für 50 Kilogramm frei nächste Verladestelle einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Für Weißkohl (Weißkohl) 2,50 Mark, Rotkohl (Blaukohl), Wirsingkohl (Savoyerkohl) 4,50 Mark, Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 3 Mark, Kohlrüben (Stedrüben, Wurden, 2,50 Mark (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 5 Mark, Zwiebeln 8 Mark, Sauerkraut (Sauerkohl) 12 Mark. Insonderheit für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für das Pfund beste Ware nicht überschreiten: Für Weißkohl 5 Pfennige, Rotkohl 7 Pfennige, Wirsingkohl und Grünkohl 6 Pfennige, Kohlrüben 5, Mohrrüben 8, Zwiebeln 15 und Sauerkraut 16 Pfennige. Diese Bestimmungen treten mit dem 13. Dezember in Kraft.

Der Verkehr mit ausländischer Butter.

Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1916: Auf Grund des Paragraphen 11 der Verordnung über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 689) wird folgendes bestimmt:

1. Wer von der Zentraleinkaufsgenossenschaft m. b. H. in Berlin ausländische Butter zu einem höheren Preise als dem Höchstpreise bezieht, darf beim Weiterverkauf den Höchstpreis entsprechend überschreiten. Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Butter im Kleinhandel erlassen.

2. Die zuständige Behörde kann Vertriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig gezeigt haben, die ihnen auf Grund der Nr. 1, Absatz 2, auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber diese entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde entgeltlich. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

3. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 4. Dezember 1916. Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Die rumänische Getreideausfuhr.

(Wiedlung des Wiener R. A. Telegr.-Korr.-Bür.). Die zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte unter deutscher Führung und der rumänischen Kommission für den Verkauf und die Ausfuhr begonnenen Verhandlungen über den Verkauf von großen Mengen rumänischen Getreides dauern noch an. Bisher hat man sich darauf geeinigt, daß 50000 Waggons Getreide gekauft werden, wobei das auf Schleppten verladene und bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolgt an der Grenze, die Art der Bezahlung ist noch nicht festgesetzt.

Türkisches Lied für Deutschland.

Nach einem Telegramm der Abn. Stg. stimmt die türkische Regierung dem Wunsche der deutschen Regierung, betreffend Vieheinfuhr nach Deutschland, zu.

Von Stadt und Land.

Aus. 7. Dezember.

Nachdruck der Solostimmen die durch die Konzertgesellschaften heimlich gemacht sind — auch im Auslande — nur mit genauer Quellenangabe erlaubt.

• **Arbeitsauszeichnungen.** Der Gefreite Gustav Weitzert, der seit Anfang des Krieges gegen den Feind im Westen kämpft, erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Weitzert war bis zum Ausbruch des Krieges bei der Firma S. Woll als Musterzeichner tätig. — Herr Max Frisch, Sohn des Schuhmanns Herrn Max Schmidt, der ebenfalls im Westen kämpft, erhielt gleichfalls das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Die Auszeichnung wurde seinen hier wohnhaften Eltern zugesandt, da Frisch, der zuvor verwundet im Lazarett lag, jetzt auf Heimaturlaub hier weilt. — Dem Unteroffizier Max Gräßler, Wehnerstraße 8 wohnhaft, wurde die St. Heinrichs-Medaille eigenhändig vom König Friedrich August überreicht. Gräßler steht seit Anfang des Krieges im Westen und ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Silber.

• **Drittes Konzert der Konzertgesellschaft.** Dank freundlichen Entgegenkommens der Vereinsleitung war wiederum auch Nichtmitgliedern der Besuch der Veranstaltung ermöglicht, und der Engel-Saal war voll besetzt. Ausführende waren das Leipziger Soloquartett: Frau Rosent hal - Helling, Frä. Braune, Herren Elschner und Dr. Rosenthal, und als Begleiter am Flügel Herr Kapellmeister Schullze. Die Künstlerin brachte zunächst Schumannsche Werke zum Vortrag: das Spanische Viederspiel, Terge nach Span. Volksliedern und Romangen von E. Geibel, drei zeitgemäße Vieder für Bariton: Freilinn, Dem Helden und Der Husar, und weiter Brahms'sche Werke: Vieder für Alt: Sapphische Ode, das Volkslied: Da unten im Tal, das niederländische Volkslied: Bergeliches Ständchen und als Gipfelwerk die Jägerlieder für vier Solostimmen, Dichtung aus dem Ungarischen von Conrat. Die fünf Künstler hatten sich's wahrlich nicht leicht gemacht; aber bei der Sicherheit und sonderbaren Anpassungsfähigkeit jeder einzelnen Stimme und bei dem sichtlich tiefen Erfassen des Stimmungsgehaltes der Werke kamen glänzende Leistungen zustande, zumal der Vortrag unterstützt wurde durch eine feinsinnige Begleitung von künstlerischer Reife. Die Hauptrollen des Quartetts sind Frau und Herr Dr. Rosenthal. Frau R.-Helling, bei uns schon von ihrem früheren Auftreten her als ausgezeichnete Sängerin bekannt, seffelte wiederum durch ihre umfangreiche, sorgsam gebildete, glöckereine, helle Sopranstimme und durch ihre wunderbare Vortragskunst. Herr Dr. Rosenthal besitzt einen prachtvollen Bass-Bariton von großer Kraft und von edelstem Klang, seit dem Leipziger Wochfest, wo ihm die schwierigen Solopartien für Bass übertragen waren, ist der hochbegabte Sänger als ein deutscher Meisterfänger anerkannt, und es war ein Hochgenuß, ihn auch einmal bei uns hören zu können. Die Altistin, Frä. Braune, ebenfalls mit schönen, vorzüglich geschulten Stimm-Mitteln ausgerüstet, sang mit feelebvollem Ausdruck; ihr Vortrag der Sapphischen Ode von Brahms gehörte zu den ergreifendsten Gaben des Abends. Herr Elschner, der Tenorist, dem namentlich in den Jägerliedern dankbare Aufgaben zufielen, verfügt über eine sehr weiche, wählklingende Stimme, die in Sologesang und in den Duetten vorzüglich zur Geltung kam, bei den Quartetten freilich unter der Nähe des männlich-schönen, vollklingenden Basses zu leiden hatte. Den vier vorzefflichen Künstlern und ihrem ausgezeichneten Begleiter wurde dankbarster und lebhaftester Beifall gesendet. Blieb in der hochkünstlerischen Art der Darbietungen fast kein Wunsch offen, kann man über die Wahl der Gesänge geteilter Meinung sein. Die Zusammenstellung war hochinteressant, und doch wäre die große Wirkung der Vorträge jedenfalls noch tiefer gewesen, wenn statt zweier Vieder-Phylen nur eine, die Jägerlieder, geboten worden wäre. Welche Phylen sind ganz gewiß Folgen meisterhafter Charakterstücke; aber für das Spanische Viederspiel mit seinem Tändeln und Rosen, das nicht recht in unsere ersten Tage passen will, konnten aus dem Schatz Schumannscher Viederkompositionen einige Gesänge gewählt werden, die, unbeeinflusst von fremdem Wort und fremder Weise, geschaffen aus deutschem Empfinden. Wahrhaft erquicklich wirkten die Brahms'schen Volksliederbearbeitungen und die kernigen Soldatenlieder Schumanns. Und wenn das Leipziger Soloquartett einmal wieder zu uns kommt — hoffentlich recht bald! — so singt es uns auch einige a capella-Quartette und wir werden ihm herzlich dankbar auch dafür sein.

• **Unterhaltungsabend für die Verwundeten.** Zu Gaste geladen waren für gestern Abend die Verwundeten des hiesigen Vereinslazarettts vom Erzgebirgswegvereins Aue. In der Vederbürgle fand der Empfang statt, wo sich eine stattliche Anzahl Feldgrauer um einen lichterstrahlenden Christbaum scharr. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Schulz, die Gäste begrüßt, dabei auf die Entstehung des Krieges hingewiesen hatte und anschließend die Klänge von Deutschland, Deutschland über Alles! voreausgeführt waren, wurden die Gäste mit Speise und Trank, sowie Jägermusik bewirtet. Es entwickelte sich

bald eine sehr gemüthliche Stimmung, die durch Vorträge in Poesie und Prosa in erzgebirgischer und oberlausitzer Mundart, sowie durch Lieder zur Vaute usw. dauernb aufrecht erhalten wurde. Den Verwundeten, die dadurch Gelegenheit hatten, die alte erzgebirgische treue Art kennen zu lernen, wird der Abend sicherlich in' angenehmster Erinnerung bleiben.

• **Die vom Frauenverein bestellte Wolle ist endlich eingetroffen.** Die Ausgabe dieser Wolle zum Stricken von Militär-Socken — für das Paar werden 75 Pfg. Stricklohn gewährt — erfolgt an Frauen, die sich gern etwas verdienen möchten, erstmalig Mittwoch, den 8. Dezember nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Stadthause — Steuer Anbau (Eingang an der Lessingstraße), zwei Treppen (Zimmerzeichen: Rotes Kreuz!) und dann jeden folgenden Mittwoch. Die Zurückgabe der fertigen Socken und die Auszahlung des Arbeitsverdienstes findet erstmalig Mittwoch, den 15. Dezember und dann jeden folgenden Mittwoch statt. Damit ist vielen Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt die Möglichkeit zu Arbeit und Verdienst geboten.

• **Trens Mietes.** Am vergangenen Sonntag konnte der hiesige Hausbesitzerverein wiederum zwei Unterkennungs-urkunden für 25-jähriges ununterbrochenes treues Mietes-verhältnis ausständigen und zwar dem Herrn Oskar Frenzel, Wasserstr. 8 bei Herrn Kaufmann Hermann Richter wohnhaft und der Frau Ida Auguste Richter Wasserstr. 5, im Hause des Klempnerobermeisters Richard Nitzsche.

• **Arbeitsjubiläum.** Sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdmann Strickis, Maschinenfabrik und Eisengießerei, kann am heutigen Tage der Schmiedehilfs Anton Dittich, wohnhaft in Niederschlema, feiern. Er wurde deshalb von der Firma mit einer reichlichen Gabe bedacht, und auch seine Arbeitskollegen ehrten ihn in sinniger Weise.

Die sächsischen Truppen im Felde.

Zwischen vorn und ganz vorn auch Bagarreite! Bagarreite, die Tag für Tag in Gefahr schweben, von Granaten und Bomben zerrissen zu werden. Die Trichter sind schon bedenklich nahe gekommen. Wschuß, Säusen und ab und zu ein Schlag bedeuten absolut genommen zwar nichts, denn man hört sie weithin, ohne daß sie einen bedrängen, von Armees zu Armees; aber da ist manchmal ein Ton in ihrer Musik: man sieht da den französischen Richtlanonier einen Millimeter weiter nach links halten, aus Nachlässigkeit, aus Bosheit — und plötzlich sind die Kranken ein Rekrutshausen. Alle Genauigkeit des Nachtgenapparates, alle Kunst des Arztes, der nachts von 2 bis 8 Uhr an einem einzigen Patienten operiert hat, dann wie Spreu vor dem Winde! Hier liegt so ein Jlotschenlazarett, Pension Jeanne d'Arc war's früher; in deutscher Sprache sträubt man sich, so ein verwinkeltes kistenbüchtes Gebäu ohne Bad, ohne Abort (nur mit widerlicher Jammerslegenheit), einen verlauchten Hof und einen verpumpten Park öfentlich zu nennen. Wenn die Pensionhalterin heimkehrt, muß sie über die Hälle von Sonne und Luft, über die appetitliche Küche, die bequeme Wanne mit doppelter Wasserzufuhr, über den ausgebreiteten Graben, die lauschigen Ruheplätzchen und reizenden Beete aus Steinmauer, über die saubere Begeekatur und hundert andere Neuerungen, die ihrem Besitze zuge wachsen sind, in höchste Bewunderung ausbrechen; es sei denn, daß sie über den Apothekengeruch noch tiefer empört ist. Und ich fürchte, sie wird empört sein. In fünf Monaten sind hier 2500 Kranke ins Buch eingetragen worden, die aus der vordersten Linie kamen und schnelle Hilfe brauchten. Die Hälfte der in drei Baracken und einigen Sälen untergebracht 130 Betten muß stets vor-mittags geräumt werden (Abführung nach den Etappen zu), um das Bagarett mit 60, 70 leeren Betten für die Vorwommnisse der späteren Stunden zu räumen. Die Baracken sind nicht nur der Sonne geöffnet, sie sind auch vor der Hitze geschützt, ihre Dächer haben eine halb lebendige Ginsterdecke. Sie werden ebensowenig einen Klage laut hören wie ich, sagte mir Oberstabsarzt St., der mir seine Schöpfung zeigte, ob Sie nun die schwer oder die leichter Verwundeten besuchen. Ich steh immer wieder vor etwas Ungeheuerlichem, wenn sie so still mit sich geschienen lassen, was man für gut befindet. Denn ich weiß aus meiner Friederspraxis, wie schmerzhaft der eine, wie fast unerträglich der andere ärztliche Handgriff ist. Vor jedem, der hier lag und liegt: Gut ab bis zur Erde! Im Stabsquartier meines Regiments, hatte ich gehört, seien vergangene Nacht wieder zahlreiche Granaten in die Häuser gegangen. Als wollte man nicht nur Bagarreite, als wollte man auch alle übererdigen Winterquartiere unmöglich machen. Wir würden dann eben Tausende von Betonstellern bauen müssen, wie in einem neuen Orte schon 20 Stk! bestanden. Neue Schanzarbeit! Ein Bataillonkommandeur wäre bei einem Haor angekommen, sein Wutnant wurde verletzt. Ich machte mich dahin auf. Auf dem Wege traf ich einen selbgrauen Zug, der einen Kameraden aus der vordersten Linie auf den Rücken trug. Ein zweiter Sarg war bereits voraus. Vom Hauptmann ersuhr ich, daß der eine erst vor 14 Tagen aus der Heimat gekommen sei. Also mit dem Transport, der mich mit so herzlicher Fröblichkeit 45 Stunden lang begleitet hatte! Das erste Opfer aus dem hüllenden Menschenhaufen! Er hatte nichts gegessen. Der andre war auf Hockposten gefallen. Wir gingen dem Friedhof zu über freies Feld, das der Feind da und dort einsehen könnte. Dieger waren vorläufig richtig über uns. Der Hauptmann trüb an drei, vier Stellen zu besonderer Eile an, wo eben die geschlossene Kolonne ein würdiges Fressen für Geschäfte in drohendster Gefahr war. Vor ein paar Tagen hatte die feindliche Artillerie einen Wagen, der auf einer viel entlegeneren Landstraße gefahren war, kurz und klein geschossen. Wir langten unbedenklich auf der Höhe an. Zwei mächtige alte Pappeln und ein dämmig glühender Dampf umschlangen eine Eisenbahn vor dem Eingang, der in

den einsamen Garten führt. Täglich wohnt er in die Breite und Tiefe. Der Feldgeschütz R. sang mit uns Jesus meine Zuversicht, trat an die Grube des einen und sprach den Auferschwammungen, dann an die Grube des anderen und sprach ihn wieder noch einmal: Diese Wiederholung wirkte wie ein Urteil, ein letzter Strafspruch: ihr seid nicht nur vor dem Tode gleich gewesen, ihr habt auch das gleiche Verbrechen, jeder für sich, auf Unsterblichkeit. Dann stand er zwischen beiden Grabern. Ein schönes Johanniskreuz von der Höhe, die nie größer ist als wenn sie für die Freunde das Leben hingibt, führte ihn und uns mitten in den Schmerz, mitten in den Tod hinein. Einige Kameraden schluchzten auf, als der Geschütze den letzten Gruß hauntenwirkte. Die Offiziere warfen entblößtem Hauptes drei Hände Erde auf jeden Sarg; ein Unteroffizier und etwa eine Gruppe Mannschaften tat hier und dort das gleiche: sie hatten wohl in der enghen Umgebung gearbeitet und gewacht. Aus dem Schließel Harre, meine Seele strahlte mir der Herr: Gedr als der Helfer ist die Rot ja nicht wie ein rechter Soldatenkriegermann ins Herz. Wer überhaupt seiner Kleinheit so weit inne wird, daß er einen größeren über sich anerkennt, für den ist's dann auch nur ein Schritt, an einen Helfer zu glauben, der stärker ist als alle Gedemot. Gute Coell-sorge, die jeder Rot einen Lieberwinder weiß, und von ihm erfüllt die ruhigen Herzen der gemarterten wieder gleichmäßig macht! Für den Weg zum Stabsquartier war es nun zu spät geworden; ich mußte vor Abend noch einmal nach meinem Standort zurück, um Helm und Mantel zu holen, die mir für den Schützengraben unbedingt nötig erschienen (sie waren, wie sich dann herausstellte, überflüssig und vor allem lästig. Wäge ich stillvoller und Unterjochs bequemer). Dann ging's ja noch einmal über den Fleden, und den geirigen Ereignisse hatten sich vielleicht neue zugewellt, die ich gleichfalls erfahren konnte. Der Feind hörte nicht auf, seine Brut über die nur täglich gestillten Unternehmungen in der Champagne an allen erreichbaren Defekten auszulassen, die wie er wohl dachte, auch von seinen Bomben-leuten bewohnt waren. Er hatte ja ebensowenig darauf Rücksicht genommen, daß in den größeren Städten jede seiner Granaten und Bomben mit hoher Wucht belegt worden waren.

Die Dunkelheit brach herein. Um 3 Uhr erwartete mich die Ordnung des Bataillons am Geschützstimmer; war mir durch Funktspruch gemeldet worden. Schon 1/7 Uhr setzte ich mich auf den Arkaner und war denn auch drei Viertel Stunde zu früh an Ort und Stelle. Schon fünf Tage hatte ich mich hier noch an der unbedeutend schönen Kirche freuen können (die freilich als Revier-tube diente); war der Gottesacker noch ein Bild des Jriebens, das Regimentsstimmer in der sauberen Man-jarde eines Gartenhauses gewesen. Wie sah das nun aus! Binnen einiger Stunden der vorigen Nacht hatten 48 schwere und leichte Granaten das Innere des Dorfes getroffen und am heutigen Tage war's noch geschriender gegangen. Der Heldvertreibende Wutnant (der Stab lag noch in den Gräben) führte mich — freilich ebenso höflich wie bei meinem ersten Besuche — in den Keller, mit dem Bemerkten, daß es auch hier nicht sicher wäre; und die beiden Französinen, die sich von ihrem Hause nicht trennen wollten, kassierten im Barterre hinter einer Wand und versuchten ihre Tage zu beschleun. Ich sah im ersten Stockwerk die Decke des Wetzstimmers von den Splittern einer Granate zerkratzt, die 5 Meter vor dem Hause niedergestraft war und sich, weil sie nichts Menschliches gefunden, an den Jalousien, den offenen Fenstern und der Decke ihr Wüthen gelüßt hatte. Der Trichter auf dem Friedhofe waren von den barbarischen Soldaten bereits wieder eingegeben worden, bevor man also für den eigenen, lebendigen Leib Schanzanlagen ergrub. Auf dem Kirchdach baumelte der Turm wie auf einem Kartomodel, wo von Kindern Turm und Dach nur durch eine schmale, verklebte Papier-leiste gehalten werden; zwei Volkstreffer machten sich da breit. Mein Burche suchte irgendwo die sächsischen Industriewerksstätten auf. Ich hatte dort neulich einen freilich weifselnden Gefreiten meiner Kompanie wieder-gesehen und ihm, weil er mir durchaus etwas aus den Gedanken machen wollte, ein Offiziersoffizierfeld in Auf-trag gegeben. Das sollte heute fertig sein. Es war auch fertig (und für meinen Burche hatte er sogar noch einen wunderhübschen blauescher aus Kallstein hinzugelagt), aber er selbst war am Donnerstag in der Nähe der Bagarreite von einer Granate zerrissen worden. Die Ordnung stand bereit, wir setzten uns in Marsch, mein Burche fuhr zurück. Kein Stein zeigte sich, und der Mond konnte, wolkenberhangen, auch nicht mit dem letzten Sichelstentel, das ihm für unser Erdennauge geblieben war, die weiße Straße andrängen; der Himmel begünstigte sichtlich das nächtliche Handwerk, das unsere Soldaten trieben, und in das wir zwei Harn-lofen hineinströbten. Wir jagten einen manieren Schritt an. Nur Munitionswagen überholten uns, die mit vier Pferden bespannt waren, zweimal zwei, die hinter Tiere immer beritten. Doch das waren nicht die einzigen wandernden Geschäfte. Wir trafen noch und nach die fahrbaren Feldküchen, die das Essen vorführen und es an einem ausgehachten Punkte, seitlich der Straße, den mit Feldstößen warenenden Kommandos zu-teilten. Es war die Zeit der Ablösung. Man be-meldet es, in geschlossenen Kolonnen heimzurücken, die vom feindlichen Feuer leicht getroffen werden können, und so begegneten wir vielen kleinen Truppen, plaudernden, schweigenden; in gleichmäßigem Schritt marschieren sie, nicht schnell, nicht langsam. Ein Weiterleuchten begann. Mein Landwehmann meinte, als wir noch jäh-schen den Häusern waren und die Stabesbahnen und Lampen nicht sehen konnten, vielleicht wäre es richtiges Weiterleuchten; denn jetzt läme die französische Regengzeit, die er schon im vorigen Jahre durchgemacht hätte. Ja, in drei Tagen sind wir ein volles Jahr in der Stellung. Kein Gehen dabei. Es kam aber schlimmeres als wässeriger Regen, und das Wetter-leuchten war...

Erdballen sitzen. Ritzige Batterien, lange in der Luft verweilend, langsam unter Fallschirmen sinkend, fuhren ein wenig entgegen: die Gegenstände knipste sie ab. Weiße, ritzigen Dichtes, die schneller veratmeten, fanden unsere Beobachtungen über's französische Gelände. Nach halbfrühlichem Marsch traf ihr erster Schein unser Gewand. Die Dicht eine Stelle des Horizontes mehr als drei Minuten dunkel. Und wer unter dieser Folie unbeschossen graben will, muß es rückwärts tun, aber die Kompaniemeldungen, die dann aus Bataillon gehen, heißen meist:

So und so weit vorgeschritten, Gewehrfeuer versuchte uns zu hindern; ohne Erfolge, ohne Verluste. Schon längst besten hinter uns mit ruhigen Zwischenräumen die Mäuser, deren Auffstellung ich mir vor Tagen angesehen hatte; sie gingen hoch über uns weg. Vor uns aber war's lebhafter. Weit links in der Ferne, auf die Nachbarmenge gerichtet (nun schon seit zwei Wochen fast ohne Unterbrechung), zuckte Feuer, das jedoch eher dem fortgesetzten Bauenschlag ähnelte als dem Wirbel der viel heller klingenden Trommel. Halb links und halbrechts auch sehr kurzfristige Erholungspausen; geradeaus schweres Geschütz, nach hinten, zum Teil, wie man am Einschlag deutlich erkennt, 1 Kilometer vor uns im Boden freierend, zum Teil etwa 2 Kilometer hinter uns. Mein Führer machte keine Miene, deswegen die offene Straße zu verlassen und den Königsgarten aufzusuchen, der rechts von uns nach der Stellung verlief. Ich kann's ihm jetzt nicht verdenken. Wir marschierten gewissermaßen auf lauter Hypothesen, während der Graben aus lauter langweiligen Statisten bestand; und nach Pythagoras ist ja das lineare Verhältnis zwischen diesen drei Geraden krasser als das quadratische; für uns hing eine gute halbe Stunde daran. Ferner bietet ein offener Graben nicht den geringsten Schutz gegen Granaten; und endlich kann man seinem Schicksal, wenn es einen packen will, nirgends entkommen. Der letzte Grund ist der ausgiebigste für die Leute, die ein Jahr lang draußen sind. Plötzlich hörte ich rechts und links laut, wie im Befehlsston sprechen. Mehrere gelbrote Dichter tauchten aus dem Dunkel auf, wie Batterien. Sie leuchteten nur noch uns zu und kamen aus den Verschlägen unserer Artillerie, die sich hier eingebettet hatte; wohl unbemerkt eingebettet, denn die feindlichen Geschosse schlugen nicht in ihrer Nähe ein. Immer weiter wurde die Straße, je näher wir dem Schein der Raketen kamen. Die Höhe schien er-

reicht zu sein, und gleich hätte uns auch wie gut genobete Weitschüsse um die Köpfe. Der Ton war mir vom Schießstand her vertraut; Gewehrgrün der Hornposten. Viel weiter als ein Viertelstündchen standen sie kaum von uns entfernt. Richtung und Einschlag läßt sich bei diesen Kleinigkeiten durchs Ohr natürlich nicht genauer feststellen oder vermuten. Man weiß aber Gottlob aus der Geographie und aus eigenen Erfahrungen, daß der Mensch im Verhältnis zu Erde, Luft und Wasser recht wingig ist, und daß dem Zufall, der gerade meinen Begleiter oder mich erwischte hätte, das Präzibat der allergrößten Genauigkeit hätte zuerkannt werden müssen, da es unter uns unübersehbar viel Ackerboden gab, das vor wertlosen Mäusen durchsteht war, und noch viel mehr Luft über und um uns, die solche Wunden ohne jede Abie Nachwirkung übersteht. Nach und nach wurden diese Boden aber jubringlicher, häufiger. Aber und Luft wurden gehörig strapaziert, und eines Augenblicks meinte mein Handwehmann ohne Vorbereitung:

Nu werd's warm und verschwand rechts in der Erde. Ich ließ mich nicht zweimal bitten. War das nun der Schützengraben, den ich meinen Mannschaften so oft erklärt, dessen Abbild ich in den Vorschriften und in Zeitungen gesehen und seit einem Jahre allmähentlich einmal hätte ausführen lassen? Die Bände des Verbindungsweges, durch den ich zuerst tappte, schienen enger aneinander gerückt zu sein, oder kam mir's nur so vor, weil sie beträchtlich höher hinauftraten? Nein, sie waren nur nicht wie baheim aus Sand geförmt, sondern aus Stein gehauen, wie eingeprengt wie die berühmten Gebirgsstraßen in der Schweiz und in den Dolomiten. Das wackerte so mächtig auf meine Phantasie ein, daß ich den zierlichen Spaten, den wir auf unseren Übungspätzen führen, in Gedanken als Spielzeug in die Rippenstube warf; daß ich nur noch Spitzhade, Art, langstielige Schippe und Sprengbarren vor mir sah und die starken ausbauenden Hände der Soldaten. Eine Minotaurus mußte hier hausen, der 1000 Jahre hindurch Opfer auf Opfer in das Bergwerk seines unterirdischen Palastes versenkt und zur Minierarbeit angepöbelst hatte, ehe er sie im äußersten Winkel, den sie erbohrt, verschlang. Nach den ersten 100 Metern verlief ich die Orientierung, und als ich mich auf gewandener Treppe vor dem Schilde des Bataillonsstabes befand (nebenan standen die Ordnonangen der Kompanien bereit), da hätte man mir so-

gen dürfen, ich hätte hier nie wieder was; ich hätte es geglaubt. Ueber mir konnten sich nach wie vor die Klänge der Trommen und der hölzernen Instrumente, mit längeren Atempausen. Und zu diesem auch wieder ein Gewehrgeklöse durch das dürftige Gras, das auf den Grabenrändern wuchs; vor solchen Dingen war ich sicher, so lange ich nicht einen halben Meter länger wurde. Und daß auch die Granaten schon ihre Ueberwinde hatten, merkte ich an der Behaglichkeit des Staunes, der sich auf ein höfliches Klöpfen öffnete. Der Wirtende übergab dem anwesenden Abschnittskommandeur gerade Tisch, Bett und Beschl.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai zu Aue.
Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbetende. Tarnach Gelegenheit zur Besuche und Abendmahlsfeier, Pfarrer Tempel.
Katholische Gemeinde.
Mittwoch (unbefleckte Empfängnis Maria), den 8. Dezember, vorm. 8 Uhr: Singmesse mit Altarrede.

Amtl. Bekanntmachungen.

Wegen Reinigung sind unsere Geschäftsräume am Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. Dezember 1915 nur für dringliche Angelegenheiten geöffnet.
Für Geburts- und Todesfall-Anzeigen ist das Standesamt am 11. Dezember (Sonnabend) vormittag von 11-12 Uhr geöffnet.
Aue, am 6. Dezember 1915.
Der Rat der Stadt.

Achtung Pferdezüchter

Zwischen 4. und 10. d. M. werden mehrere Transporte halbjährige Fohlen in Gähler's Reitbahn Dresden-Pl., Turmweg, erwartet. Versteigerung von ca. 50 Stück täglich von 1/10 Uhr an an Mitglieder des Fohlenaufzuchtvereins (Mitgliedskarte als Ausweis) und an schätzliche Landwirte. Vorherige Anfrage Telefon 14492 Dresden wird empfohlen, da Eintreffen der Transporte unbestimmt.
Der Vorstand des Fohlenaufzuchtvereins.
Graf Künster.

Speisezwiebeln

(beste haltbare Winterware)

- 1 Pfund 20 Pfg.
 - 5 Pfund 97 Pfg.
 - 10 Pfund 1.90 Mk.
 - 1 Zentner 18.50 Mk.
- empfehlen

J. A. Flechtner
Aus.

Zuverlässiger, nüchterner

Feuermann

der schon längere Zeit als solcher tätig war, für eine größere Anlage zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen unter Feuermann an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein tüchtiger Feuermann

wird sofort gesucht

Ernst Gehner, Maschinenfabrik, Aue.

Geschirrführer

Einem durchaus zuverlässigen
von Bildorn in sauberer, staubfreier Ausführung.
Gustav Stölzel,
Vodelstr. 11, II.

Einrahmen

Jeder Art fertigt von einfachster bis feinsten Ausführung
Gustav Stern
33pfe. u. Verlässensfabrik, Aue,
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgeklümmte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Kräfteige Burtschen

zum Lernen der Schweizerei
sucht sofort (möglichst diese ob. nächste Woche) und später Feuermann
Fabrik, Stellenvermittlung in
Böhlnitz, obere Bahnhofstr. 537.

Dienstmädchen

welches schon in Stellung war,
per sofort nach auswärts ge-
sucht. Zu erfragen im Auer
Tageblatt.

Achtung!

Aut Carolaftr. 5, p. l.
werden noch
**alte zerrissene
Wollkrämpfe**
zu höchsten Preisen angekauft.

Junger Dachshund

zugeschrieben. Zu erfragen
im Auer Tageblatt.

Apollo-Licht-Spiele

Dienstag bis Donnerstag, den 7.-9. Dezember
3 Große Schauspiele 3
sowie aktuelle Neuheiten.
Die letzte schreckliche Erdbeben-Katastrophe
in Italien.

Der Attache.

Sensations Schauspiel in drei Akten
aus erster Gesellschaft.
Holl Kaiser Dir! Vaterländischer Film
zur Huldigung unseres Kaisers.
Jeder Teil
ist eine
abschließende
Handlung
Die Aufsehen erregende
einzig dastehende
Detektiv-Sensation
Haupt-
darsteller:
Wie im I. und
II. Teil.

Der Hund von Baskerville

III. Teil:
**Das unheimliche
Zimmer.**
Schauspiel
in drei
Akten.
Die neuesten Kriegsberichte der Eiko-Woche.

Die Tango-Königin

Ein tolles Lustspiel in 3 Akten. In der
Hauptrolle: Die kleine Liebe Kämal Weiss.
Änderungen vorbehalten.
Dienstag und Donnerstag Anfang 7 Uhr.
Mittwoch Anfang 5 Uhr.
Höflichst ladet ein **Pa. Berthold & Schneider.**

Muldental Aue.

**Morgen Mittwoch
Schlachtfest.**
Mittag Wellfleisch, abends Bratwurst und frische
Wurst mit Sauerkraut.
Es ladet ergebenst ein **Ed. Gessner.**

4 starke Arbeitspferde

und 1 älterer schöner Doppel-Bonny steht preiswert zum Verkauf.
Bauter, Galtshof 1. Bömen. Telefon 287.
Gebrauchte gut erhaltene
Dampfmaschine
(mögl. liegender Dampfessel)
zu kaufen gesucht. Angeb. unt.
„Dampfessel“ an d. Auer Tagebl.

Kaffenschein

gefunden. Näh. bei B. Rehm,
Aue, Ernst-Papst-Straße 88.

Martha Bochmann
Alban Knauer
grüßen als Verlobte.
Zwickau, Auerhammer.

Die Ausgabe von Strickwolle

zu Militär-Socken erfolgt erstmalig **Mittwoch, den 8. Dezember** nachmittags 2-4 Uhr im Stadthause - neuer Umbau, zwei Treppen (Zimmer-Zeichen: Rotes Kreuz) - und dann jeder folgende Mittwoch.
Die Ausgabe der fertigen Socken und die Auszahlung des Stricklohnes - 75 Pfennige für das Paar - findet erstmals am 15. Dezember und dann jeden folgenden Mittwoch statt.
Der Frauen-Verein.

D. H. V. Butter-

Erfat als Brotauftrieb
Saxonia-Guß-Honig
5-Pfd.-Dose Mk. 3.50 franko
10-Pfd.-Dose Mk. 6.50 Nachn.
Saxonia-Spez.-Fabrik Marx & Co.
S. m. b. H., Rommelsch 1. Sa.

Freibank

Schlachthof Aue.
Morgen Mittwoch nachm. von
2 Uhr an Verkauf von milderw.
Fleisch, roh und gedämpft.

Wohnung,

Stube und Kammer, zu ver-
mieten. Wettinerstraße 12 I.
Freundliche 3- od. 4-Zimmer-
Wohnung für 1. April zu mieten
gesucht. Angebots mit Preis-
angabe unter N. 282 an die
an die Geschäftsstelle des. Bl.

Sonniges, gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

oder 1 Zimmer, auf Wunsch
mit Pension zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.
**Militär-Schlotten-
Stanzabfälle**
mit Kern, 10 Pfd. Postpaket a 2 Mk.
frei Haus u. Nachnahme
Dorsch, Chemnitz, Gieschstraße 41.

Puppenperücken
(auch von dagugegebenen Haaren)
fertig und empfiehlt in feinsten
Ausführung
Gustav Stern
Perücken- und Hutfabrik
Aue, Wettinerstr. 48.

Linoleum
braun, verleiht glatte u. Preise
die gegen viele Materialien von
Franz-Paul Thum Chemnitz
Aue